

Zeitwort

07.06.1892:

Franz Ferdinand begegnet Menschenfressern

Von Gregor Papsch

Sendung vom: 07.06.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Im Winter des Jahres 1892 brach der junge Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este zu einer Reise um die Welt auf.

Zitat:

„Was mich hierzu bewogen hat, ist das Streben gewesen: aus der persönlichen Anschauung anderer Erdteile, aus dem Einblick in fremde Staatsgebilde und Gemeinwesen, aus der Berührung mit fremden Völkern und Menschen, mit ausländischer Kultur und Sitte Belehrung zu gewinnen.“

Autor:

Das war die offizielle Lesart. Aber, nun ja, es war wohl eher so: Franz Ferdinand wollte eben auch eine Reise tun, wie vor ihm seine kaiserlichen Verwandten. Sein verstorbener Cousin Rudolf war in den Orient gereist, ebenso der Kaiser Franz Joseph. Franz Ferdinand wollte mehr! Er hatte eine Bildungsreise um den Globus gefordert und sie vom greisen Kaiser auch erhalten. Ihm, der bald die Geschicke der Donaumonarchie lenken würde, stand das gut an, er würde Tagebuch führen, es veröffentlichen und so die Zuneigung seiner künftigen Untertanen gewinnen, die sich bis jetzt partout nicht einstellen wollte.

Die Fahrt im schmucken Torpedo-Rammkreuzer „Kaiserin Elisabeth“ ging von Triest über etliche Stationen nach Indien, Japan, Australien, schließlich nach Amerika. 400 Mann Besatzung sorgten sich um das Wohl des 28-Jährigen, der mehr noch als an Bildung an Abenteuer gefallen fand. In Indien wohnte FF, das war sein offizielles Kürzel, einer Tigerhatz bei, vor Siam geriet er beinahe in ein Seegefecht, er trotzte Durchfall und Malaria, einzig seinem Jagdfieber widerstand er nicht. Er war dabei nicht wählerisch: im Lauf seiner Bildungsreise knallte er so ziemlich alles ab, was ihm vor die Flinte lief: Elefanten, Tiger, Stinktiere, Koalas, Kängurus, tausende Vögel, ein Krokodil, einen Waran, selbst Fische waren vor seiner Schrotflinte nicht sicher.

FF liebte die Gefahr und suchte sie. Am 7. Juni 1892 erreichte die Reisegesellschaft die Insel Owa raha, die Insel der Menschenfresser:

Zitat:

„Die noch ganz wilden und anthropophagen Bewohner der Salomon-Inseln sind äußerst heimtückisch, hinterlistig und besonders den Weißen gefährlich.“

Autor:

Kaum hatte das Schiff angelegt, befahl der junge Thronfolger eine Expedition. Schwer bewaffnet streifte die Gruppe durch das Dickicht aus Palmen und Schlingpflanzen. Sie verlief sich ein paar Mal, schließlich traf sie tatsächlich auf Menschen, die aber nicht gerade einen gefährlichen Eindruck machten. Am bemerkenswertesten fand FF noch den Schmuck: Halsketten aus Hundezähnen, Nasenringe aus Schildpatt, daneben andere seltsame Dinge, die ihn alles in allem enttäuschten:

Zitat:

„Sehr beliebt sind europäische Hüte, und es gewährt einen äußerst komischen Eindruck, so einen schwarzen Kerl nur mit einem alten Zylinder oder einem Strohhut bekleidet aus seiner Hütte treten zu sehen.“

Autor:

Bei alledem schienen die Eingeborenen keinen besonderen Appetit auf Ösiffleisch zu haben. Die Delegation ging zurück aufs Schiff. Es wurde Abend, FF streckte noch ein paar Fische nieder, dann legte er sich schlafen.

Man verließ die Inseln alsbald, hier lauerte keine Gefahr. FF suchte sie anderswo, in China rauchte er Opium, in Japan entzückte ihn ein Erdbeben. Ansonsten vertraute er seiner Flinte. Über die Zahl, der von ihm zur Strecke gebrachten Tiere hat FF penibel Buch führen lassen. Am Ende seines Lebens waren es fast 275tausend Stück Wild. Tröstlich scheint dabei allein der Gedanke, dass Franz Ferdinand seine Schießwut schließlich mit einem irreparablen Ohrenschaden bezahlt hat.

21 Jahre nach seiner „Reise um die Erde“ ist der Thronfolger schließlich selbst durch eine Kugel gestorben. Es waren Schüsse, die die Welt bekanntlich in die erste große Katastrophe des 20. Jahrhunderts geführt haben.